

Angeliegebühren: 80 Pf. für die 6 mal gefaltete Millimeter-
zeile für die Erschließungszeit 250 Pf. Erschließungszeit
für etwa gewöhnliche Arbeit entfällt bei Anzeigen, die
gleichzeitig und gleichzeitig in den
größere Anzeigen werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nach-
mittags vor Ausgabe der Zeitung eintreffen.
Verkaufsstelle: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Wenz, Castrop

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

Rangener Neueste Nachrichten

Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geshw. Schmitz), Castrop

Bladenhorffer Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rangier und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rangier und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft

Nr. 4

Donnerstag, den 5. Januar

1922

England und seine Mohammedaner

Von den 225 Millionen Mohammedanern der Erde befinden sich rund 100 Millionen unter englischer Herrschaft oder unter unmittelbarem englischen Einfluß. Von ihnen kommen auf Indien wenigstens 65 Millionen. Auf Kantonien entfallen etwa 10 Millionen, der Rest verteilt sich auf die afrikanischen Kolonien, ferner auf die Inseln zu Indien gehörenden afrikanischen Kolonien, auf die malaisischen Inseln, auf Arabien (mit Oman, Jemen, Hedschas, Ostjordanland, Mesopotamien), Ägypten und Palästina. Mit seinen 65 Millionen indischer Mohammedanern ist England der größte mohammedanische Staat. In großem Abstand folgt ihm Holland mit rund 35 Millionen Mohammedanern, sodann Frankreich mit rund 26 Millionen und China mit rund 25 Millionen. An seiner Stelle des Erdballs haben mohammedanische Nationen aus freien Stücken eine dauernde englische Herrschaft gewünscht, eine Befreiung der Völker hat niemals statgefunden, und die Weltkarte Englands hat andere Art. Aus der Ueberzeugung, daß der Welt dieser oder jener Stelle des Erdballs in wirtschaftlichem Interesse England nützlich sein werde, oder daß dieser oder jener Punkt zur Sicherung der englischen Seefahrt erforderlich sei, entwickelten sich die praktischen Schritte zur Durchföhrung solcher Gedanken. Was die Völker dazu sagten, war damals gleichgültig. Man wollte aber manchmal diese Politik der Aneignung mit einer gewissen Rücksicht auf die Interessen der Völker, die sich für der Verfassung der Völker, für die Entwicklung der anvertrauten Bevölkerung zu sorgen. Als Ziel der englischen Schuttpolitik wurde gelegentlich hingewiesen, durch allmähliche Einführung von Ordnung und Gesetzlichkeit, durch Erziehung zur Arbeit und Disziplin, durch Entwicklung der natürlichen Reichtümer des Landes und der Eigenschaften seiner Bewohner schließlich die Schuttherrschaft überflüssig zu machen und dem Lande mit seinen Bewohnern die Freiheit wiederzugeben, von der sie erst dann einen guten und nützlichen Gebrauch machen könnten.

Wegen ein solches Programm läßt sich nichts einwenden. Es ist nur immer wenig gewesen, was man für dieses oder jenes Land der Zeitpunkt eingetreten sei, wo die Schuttmacht sich selbst überlassen dürfe. Für England wäre trotz aller Fortschritte, die ein Land unter englischer Verwaltung gemacht haben kann, ein Aufgeben der Schuttherrschaft ganz unmöglich, solange nicht die Weltkarte besteht, daß der Gebrauch, den das Land von der Freiheit machen würde, ebenso sicher das englische Interesse fördern würde, wie es bisher die Schuttherrschaft getan hat. Von diesem Grundsatze wird England freilich niemals abweichen.

Selbst als Al Hamid hatte versucht, durch eine allmähliche Annäherungspolitik den Gedanken der Gemeinlichkeit mohammedanischer Interessen zu verbreiten. Als von den etwa 215 Millionen Engländern anerkannter Rasse dürfte er gewisse Erfolge erwarten. Und diese sind, wenn auch wegen der Kürze der Zeit in geringem Umfange, nicht ausgeblieben. Chinesische und malaisische, mittelafrikanische Seeboten aus dem Sudan, aus Arabien und vom Tschadsee trafen in Konstantinopel ein und lehrten als Vertreter allmählicher Gedanken in ihre Heimat zurück. Das Ziel der Bewegung war Befreiung der Völker, namentlich der englischen Herrschaft; die Mittel sollten sein: Erziehung zur islamischen Gemeinlichkeit, zielbewußte Arbeit von Schule, Presse und Hofe, Aneignung an englandfeindliche Mächte, Entwicklung des Heerwesens, Aufrüstung des Volkes über die Macht friedlicher Mittel, wie Auskauf, Sperren verschiedener Art, Abweisung fremder Einwirkungen. Wenn Al Hamid Al Hamid ausreichende Geldmittel für diesen Zweck verwandt hätte oder hätte verwenden können, so wären die Erfolge größer gewesen.

Nach dem Sturz dieses letzten weltlichen Sultans scheint die planmäßige allmähliche Tätigkeit eingeschlagen zu sein. Es ist den Anatoliern, die so ruhmvoll das Land ihrer Väter verteidigt haben und heute noch verteidigen, beschieden gewesen, Al Hamids Gedanken wieder aufzunehmen. In Angora sind allmähliche Versprechungen abgegeben und Vereinbarungen unterzeichnet worden, deren wichtiger Umfang unbekannt ist. Als Teilnehmer sind genannt worden: Abgesandte aus Persien und Afghanistan, aus Bokhara und Chiva, Araber aus Mesopotamien und Syrien, Vertreter des Hauptes der Semnisi aus Mittelafrika. Wenn Mesopotamien und Indien, Marokko, Tripolis und Tunis und andere Länder nicht Vertreter waren — was übrigens zweifelhaft ist —, so bedarf das keine Erklärung. Die Mohammedaner Indiens haben lebhaften Anteil an der Bedrängnis der Türkei und an ihrer glänzenden Verteidigung genommen und durch den Aga Khan in London sehr deutlich erklären lassen, daß der sogenannte Vertrag von Sebres, durch den England, Frankreich und Italien nebst ihrem ganzen Vielvölker die Türkei zerschanden und mit dem Hinauswerfen des Kalifen aus Europa bedrohen, eine tiefempfundene Kränkung der 65 Millionen indischer Mohammedaner sei. Was Al Hamid in diesem Umfange nicht gelungen ist, hat die anatolische Volksversammlung und Mustafa Kemals politische und militärische Umstände zustande gebracht. Es ist bezeichnend, daß, trotz englischer Vermählungen, die Araber des Irak gegen die Türken auszuspielen, die Beziehungen zwischen Türken und Arabern nicht nur gut geblieben, sondern besser geworden sind, als sie jemals zur Zeit der türkischen Herrschaft über Arabien waren. Wir dürfen hoffen heute von einer entstandenen und auszuwachsen islamischen Gemeinlichkeit reden. Unter solchen Gesichtspunkten ist alles zu beurteilen, was sich in der Welt des Islams zuträgt, und besonders die Bewegung gegen die Befreiung oder Erhaltung einer fremden Herrschaft.

Letzte Drahtmeldungen.

Frankreich will Klarheit haben.

Paris, 5. Jan. Der „Petit Parisien“ schreibt zur Konferenz von Cannes: Das französische Volk wünscht zu wissen, ob und wann Deutschland bezahlt und ob Frankreich noch länger seine große Armee unter den Waffen halten müsse. Die Blätter stehen dem Gedanken einer französisch-englischen Allianz sehr ablehnend gegenüber. Das „Journal“ behauptet, England habe Frankreich seit dem Waffenstillstand um alle Erfolge gebracht.

Briand's erste Zusammenkunft mit Lloyd George.

Paris, 5. Jan. Briand hatte gestern nachmittag 4 Uhr seine erste Zusammenkunft mit Lloyd George, der außer Lord Curzon Sir Robert Borden beistand. Die Eröffnung des Obersten Rates bleibt auf den 6. Januar festgelegt.

Was Deutschland garantieren soll.

Paris, 5. Jan. Die „Information“ bemerkt, daß Frankreich und Belgien dem sogenannten englischen Vorschlag ablehnend gegenüberstehen und glauben, daß dieser Vorschlag Änderungen erfahren soll. Die neuen

Garantien, die von Deutschland verlangt werden sollen, wären demnach 1. Abänderung des Reichsbankgesetzes nach Art der Verfassung der Bank von England und der Bank von Frankreich; Ergänzung des Aufsichtsrats durch einen Vertreter der von der Reparationskommission beauftragten, aber des Agreements durch die deutsche Regierung bedürfte. 2. Verpflichtung Deutschlands zur Ordnung seines Budgets durch innere Anleihen. 3. Aufhebung jeder Unterstützungspolitik, aller Subventionen und außerordentlicher Ausgaben und Verteilung der bisherigen und der nächsten Zahlungen Deutschlands. Die daraus folgenden Abänderungen des Finanzabkommens der Entente vom 13. 8. werden zu sehr komplizierten Berechnungen Veranlassung geben. Es kommt alles darauf an, ob Belgien Zugeständnisse machen und England Opfer bringen wolle. Der „Temps“ erklärt noch einmal in letzter Stunde, für das Bündnis mit England einzutreten. Deutschland könnte später an den Abmachungen der beiden Staaten teilnehmen. Ein englisch-französisches Bündnis sei die einzige Art, Deutschland in die Familie der Völker aufzunehmen.

△ Zusatzartikel. Beim Verkauf von Zusatzartikeln soll eine wesentliche Neuerung zur Durchführung gelangen. Bisher war es üblich, bei Verkauf von Zusatzartikeln den Unterschied zwischen dem Uebergang in die höhere Wagenklasse und der Weiterfahrt über die Reststrecke zu machen. Ein entsprechender Bemerks wurde durch Ausstreichen des unzutreffenden Satzes bisher auf der Zusatzkarte gemacht. Im Falle des Weiterfahrens über das Reststreckel hinaus war es in diesen Fällen dem Bahnreisenden nicht möglich, sofort zu entscheiden, ob der Nachzahlungsbetrag dem Fahrpreis der durchfahrenen Strecke für die Nachzahlung entsprach, was selbstverständlich zu unbilligen Aufstellungen an der Bahnsteigperrone geführt hat. Zur Vermeidung von Unzutrefflichkeiten für die Reisenden soll daher jetzt in jedem Falle der Nachzahlung zur Weiterfahrt über das Reststreckel hinaus auf einer hierfür auszugebenden roten Zusatzkarte bemerkt werden, bis zu welcher Station

der Reisende nach Zahlung des Zuschlages fahren kann. Es wird also dem Bahnreisenden in Zukunft ein leichtes sein, festzustellen, ob der Reisende im Besitze einer für die Strecke gültigen Fahrkarte ist.

* Vorbe. (Bebauungsplan für den früheren Truppenübungsplatz Friedrichs-feld.) Die Bürgermeistereivertretung hat die Aufstellung eines Bebauungsplans für den früheren Truppenübungsplatz Friedrichs-feld, beschloßen. Die Bearbeitung des Planes erfolgt in Gemeinschaft mit dem Ruhrbedarfsverband in Essen. Außerdem beschloß die Bürgermeisterei Vorbe den Ankauf des 560 Morgen großen Rittergutes „Haus Vorbe“. Die eigentliche Schloßbesitzung mit 100 Morgen wurde an einen Dritten weiter veräußert. Der Bürgermeisterei verbleibt noch die große Restfläche von 460 Morgen, deren Verwendung für Siedlungszwecke in Aussicht genommen ist.

Die jüngsten Begebenheiten in Ägypten, so schreibt die „Z. Z.“, haben die Aufmerksamkeit auf dieses Land gelenkt. Es soll nicht bezweifelt werden, daß die englische Herrschaft gewaltige Fortschritte in Ägypten aufzuweisen hat. Leistungen, zu denen eine einheimische Selbstverwaltung schwerlich befähigt gewesen wäre. Gleichwohl ruht in Ruhe und Ordnung ein neues Geschick heran, das beobachten und begreifen gelernt hat, das unter Anerkennung der englischen Arbeit sich nun nach Lösung von dieser Verbannung sehnt und nicht nur mohammedanisch, sondern auch national fühlt. Das hat es in mohammedanischen Ländern früher kaum gegeben. Die äußeren Vorgänge, welche die politische Krise begleiten, sind nach einer kleinen örtlichen Ereignis zu beurteilen. Man darf sich aber nicht täuschen lassen, daß es sich um eine kleine Gruppe von Truppen, die sich aus Warka entzogen und nach Warka zurückgekehrt sind, handeln wird. Die Warka-Fraktion ist nicht zu übersehen. Dort wird eher die Bewegung nicht erstickt sein. Im Gegenteil, es werden Anhänger entstehen, und die Warka-Fraktion wird nach Befreiung und Selbstbestimmung eine Warka-Fraktion erhalten. Um große Klammern geht es in großer Zug, mitunter überdacht. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so scheint wir von einem planmäßigen Ausbruch der islamischen Bewegung, die England und auch Frankreich noch manche Sorge bereiten wird. Keinesfalls ist nicht mit einer gegen beide Mächte gerichteten Bewegung zu rechnen, dafür ist sie noch zu jung und neu. Der unruhige Kopf Enver, dem die Erfolge Mustafa Kemals gegen die Franzosen und Griechen zu dürrig sind, plant damit, die islamische Bewegung mit einem Angriffplan der russischen Mächtigkeiten in Verbindung zu bringen. Einstweilen besteht wenig Aussicht, daß sich die besonnenen Anatolier seiner Führung anvertrauen.

Die Konferenz von Cannes.

Die englische Grundlage von Cannes.

London, 4. Jan. Im Daily Chronicle erklärt P. J. P. die Frage der Aufrechterhaltung der englisch-französischen Entente und schreibt: Die Tatsache, daß die alte englisch-französische Entente heute keine feste Grundlage habe, bedeute keineswegs, daß nicht morgen eine feste Grundlage gefunden werden könne. Die augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich betreffen die bekannten Fragen: Reparation und Währung. Russische und türkische Fragen seien im Vergleich dazu von „untergeordneter“ Art. Der Standpunkt Frankreichs sei: Deutschland muß bezahlen, und wenn es dabei zögern geht; der englische Standpunkt dagegen: die endgültige Regelung der Reparationsfrage auf praktischer Grundlage läßt zum Wiederaufbau des europäischen Handels, was für den Bestand Englands wesentlich sei. Dafür wäre

England selbst bereit, seine Forderungen an Deutschland zu streichen. In der Währungsfrage seien die Franzosen der Ansicht, Europa werde stets der Schuttag bleiben, wo unter dem System von Bündnissen, Währungs- und des Währungsrechts von Zeit zu Zeit Kriege geführt werden. Nur diejenigen Länder würden nach Ansicht der Franzosen bestehen bleiben und ihre Macht erhalten, die auf ihre wohlgeordneten Seere vertrauten. England dagegen sei der Ansicht, es drohe nicht allein keinerlei kriegerische Gefahr von seiten Deutschlands im gegenwärtigen Augenblick, sondern England müsse darauf, daß Europa auf eine andere Grundlage gestellt werden könnte, als auf militärische Vorherrschaft oder allgemeines Vertrauen. Politisch ist der Ansicht, es würde sich für England lohnen, Frankreich und Belgien das Vortrecht in den Reparationen zu geben und die Neutralität des Rheinlandes zu garantieren, wenn es im Austausch möglich sein würde, eine dauernde Regelung sowohl in der Reparationsfrage als in der Währungsfrage in Europa zustande zu bringen. Dies sei die Grundlage der Konferenz von Cannes. Es sei zweifelhaft, ob die Konferenz von Cannes mehr als einen Anfang machen könne. Die Schwierigkeit liege nicht bei den politischen Faktoren, sondern bei der öffentlichen Meinung.

Frankreichs und Belgiens Ansprüche.

Paris, 4. Jan. Der „Matin“ schreibt: Der Gedanke eines einjährigen Moratoriums für den größten Teil der Zahlungen läßt sich nicht ausführen. Frankreich würde allerdings 300 Millionen Goldmark erhalten, aber dafür auch auf die Pfand der Abkommens vom 13. August verzichten müssen, die den Franzosen den Wert der Gruben des Saargebietes aufschreibt. Aber Belgien würde von seinen Forderungen für 1922 nur 250 Millionen Goldmark erhalten, wozu allerdings noch die Summe von 550 Millionen Mark kommt, die es als Anteil von der ersten Währungs- und erhalten habe. England habe seinen Verbindungen 150 Millionen als Anteil vorgeschlagen und habe seinen Plan in Briefen mitteilen lassen. Das Projekt habe dort den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Der englische Egoismus bereite auch für den großen Plan zur wirtschaftlichen Erhebung Zentraleuropas Schwierigkeiten, weil er das Pfund Sterling als Währung für die internationalen Unternehmungen einführen wolle. Nur eine Verringerung der amerikanischen Haltung könne einen nützlichen Einfluß haben. Aber dies sei zunächst nicht zu erwarten.

Wenn keine Einigung — Wehe Deutschland!

Paris, 4. Jan. Am Schluß eines längeren Artikels über die Aussichten der Konferenz von Cannes schreibt Jules Sauerbain im „Matin“: Das greifbarste Ergebnis der Konferenz in Cannes könnte ganz einfach eine Verstärkung der Kontrolle über Deutschland und eine Vermehrung der Vollmachten der Wiederaufbau-

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und kostet jeden Freitag 10 Pf. Hausbezug 25 Pf. (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 27 Pf. 50 Pf. für das Vierteljahr, ohne Postbefreiung. Falls wir in der Ausgabe und Verteilung der Zeitung gehindert sind, hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Münsterstraße 24. Erscheint den 5. Januar 1922. Verlags- und Druckkosten 6-7 Uhr nachmittags.

chungskommission sein. Im Grunde genommen, kann diese Konferenz, die Deutschland zu einer Haltung gegenüber Belgien und Belgien veranlaßt hat, sehr gut eine vollständige Wendung der Dinge herbeiführen, das heißt, Deutschland einer härteren Politik aussetzen als es jemals seit dem Waffenstillstand erdulden mußte. Dr. Rathenau wird auf daran tun, wenn er seiner Regierung diese hauptsächlichste Wahrheit nicht verheimlicht, daß nämlich ein Mißverständnis zwischen den Verbündeten, das beunruhigendste für Deutschland sein könnte.

Rathenau hält sich bereit.

Paris, 4. Jan. Der Sonderberichterstatter der Chicago Tribune aus Cannes meldet, daß Dr. Rathenau morgen in Cannes erwartet wird. Rathenau soll immer im Carltonhotel bequartiert sein, in dem auch die französische, englische, belgische, japanische und amerikanische Delegationen abquartieren sind. Das Echo de Paris teilt mit, daß im Hotel Grillon, in dem Rathenau in Paris wohnte, noch nichts über das Datum der Abreise Rathenaus bekannt sei, die jedenfalls noch nicht gestern abend erfolgt ist, sondern auf heute nachmittags verschoben zu sein scheint. Nach dem Matin wird Dr. Rathenau nicht direkt in Cannes, sondern im benachbarten Mentone Wohnung nehmen, von wo er zu jeder Zeit nach Cannes kommen kann, wenn Auskünfte von ihm gefordert werden.

Die Wiederaufbauungskommission auch in Cannes.

Paris, 4. Jan. Die der Korrespondent der Chicago Tribune aus Cannes meldet, daß Mitglieder der Wiederaufbauungskommission mit Ausnahme des offiziellen Vertreters Amerikas gestern früh von ihren Regierungen dringend beauftragt worden, sofort nach Cannes abzureisen. Sie sollen nicht offiziell an den Sitzungen teilnehmen, sondern in Cannes abwarten, wann die neu vereinbarten Bestimmungen über die Januar- und Februarabteilungen mit dem Londoner Plan verbunden. Wird die Abreise nicht die Verhandlung mit der deutschen Reparationskommission überflüssig wurde abgefragt.

In aller Kürze.

Neuigkeiten von Nah und Fern.

Nach einer amtlichen Meldung fuhr auf dem Bahnhof Altona heute ein von Weichede kommendes Personenzug mit einer Rangierlokomotive zusammen. Beim Reisenden wurde leicht verletzt.

Für die heute stattfindenden Wahlen des Berliner Stadtverordnetenkollegiums wurde von den bürgerlichen Fraktionen wieder Dr. Kaspari (D. V. P.), von der Kommunisten die Organisationsleiter Franz Krüge aufgestellt.

Als Bombenwerfer in Dintelsbühl ist leicht der verhaftete Arbeiter August Klingner überführt. Von den 12 Schwerverletzten schwabte einer in Lebensgefahr. Das Attentat war seit mehreren Tagen vorbereitet.

Im nördlichen Teil von Oberfranken richteten die Schneemengen Schaden an. Regnitz und Main führen starkes Hochwasser.

Der vorläufige österreichische Geschäftsträger in Washington, Legationsrat Proch, hat diese Tage dem amerikanischen Staatssekretär sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Die Gesandtschaft in Washington hat damit ihre Tätigkeit begonnen.

Die für die Abstimmung nach Odenburg entsandten Verbandstruppen sind wieder nach Oberschlesien abgegangen.

Der holländische Außenminister erklärt zu der Entscheidung über die Zuweisung der deutschen Raubel im Stillen Ozean, daß die Dreiteilung eine billige Lösung darstelle, daß aber, bevor Niederland endgültig zustimme, Unterhandlungen mit Sachverständigen gepflogen werden müßten. Holland werde in Zukunft gegen das Kabel von Japan nach Menado seine früheren Ansprüche an allen drei von Japan ausgehenden Linien ausüben müssen.

Die italienische Regierung hat dem Abkommen über die Inseln Jap noch nicht ihre Zustimmung gegeben. Sie fordert zunächst ihren Anteil an den atlantischen Kabeln gemäß dem Versailleser Friedensvertrage.

Barraut hat dem Staatssekretär Hughes einen Brief überreicht, worin er sagt, daß die von der Regierung von Tschita veröffentlichten Dokumente über ein angebliches französisch-japanisches Geheimabkommen in der Frage Sibiriens voll und ganz erfunden sei. Die amerikanischen Zeitungen haben die sen Enthüllungen einen großen Raum gelassen.

Die Vereinigung chinesischer Baumwollspinnereibesitzer in Shanghai hat die Chinesen Iron Works Company in Wosung (am Hafen von Shanghai) zwecks Herstellung von Maschinen für die Baumwollspinnerei mit 300.000 Pfund Sterling Kapital gegründet. Die Fabrikgebäude sollen Ende dieses Jahres fertig sein.

Erweiterung des Konferenzrahmens.

Paris, 4. Jan. Man spricht neuerdings davon, daß auch die Konferenz über die Orientfrage in Cannes stattfinden wird. Lloyd George berief Curzon dringend nach Cannes.

Der Plan der internationalen Wirtschafts-Konferenz.

London, 4. Jan. Der Bericht der Times in Rom meldet, er erfahre von zuverlässiger Seite, daß Italien zur Erörterung der Frage der Beziehungen mit Rußland vorschlagen werde. Es verlautet, daß Tschißkowskij seine Bereitwilligkeit ausgedrückt habe, einer solchen Konferenz in Italien beizuwohnen.

London, 4. Jan. Der Leitartikel der Times schreibt, die Kreditforderungen Rußlands betragen weit mehr als die für die internationale Wirtschaftskorporation in Aussicht genommenen Kapitalien. In ganz London gebe es keinen Bankier, der geneigt sei, zu sagen, man könne sich leisten, 100 Millionen Pfund Sterling in Rußland auszuliegen, es sei denn unter Bedingungen, die eine Kontrolle über die Wiederausgabe verschaffen. Die augenblicklichen Zahlungsmittel Rußlands seien außerordentlich beschränkt und sehr genaue Garantien würden nötig sein, ehe das Problem der Finanzierung Rußlands als ein geschäftsmäßiger Vorschlag angesehen werden könne.

Reichsschuldenfragen.

Moskau, 4. Jan. Die deutsche Kommission für Lettland zur Festlegung der Berechnung der gemeinsamen Reichsschuldenenergie hat sich am 3. d. d. h. morgen in die Aufstellung der Verhandlungen begeben. Die lettische Kommission zur Festlegung der gemeinsamen Reichsschuldenenergie wird morgen nach Berlin ab.

Rom, 4. Jan. Wie die Giornale d'Italia erfährt, siehe die Beschuldigung der deutschen Güter unmittelbar bevor.

Paris, 4. Jan. Nach einer im Petit Parisien wiedergegebenen Meldung aus Washington wurde im amerikanischen Repräsentantenhaus eine Entschließung eingebracht, die beantragt, daß Frankreich verpflichtet werde, den Teil der Zahlung der von ihm während des Krieges in Amerika aufgenommenen Schulden zu be-
ginnen.

Aus dem Reiche.

Vorläufig keine Präsidentenwahl.

Berlin, 4. Jan. Zur Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten äußert die Deutsche Allgemeine Zeitung, daß die Reichstagsfraktionen vorläufig noch nicht beabsichtigen, auf eine Entscheidung zu drängen, solange nicht die Gesetzesvorlage über den Volksentscheid vorliegt. Ueber eine geplante Kandidatur konnte trotz vielfacher Vermählungen eine Einigung bisher nicht erzielt werden, sodaß vorläufig kaum mit einer Neuwahl des Reichspräsidenten zu rechnen sein dürfte.

Bayrisch-föderalistische Forderungen.

München, 4. Jan. Die bayrische Volkspartei veröffentlicht in der parteipolitischen Korrespondenz ihre föderalistischen Parteiforderungen für 1922. Sie verlangt u. a. für Bayern Verfassungsreform, Beschränkung der Autonomie des Landes, Schaffung einer zweiten Kammer, den Ausbau der Vorstände über das Volksbegehren. Für die Volkspartei ist Wahrung der Reichsherrschaft in föderalistischer Form ein Ziel. Die Freiheit der Länder möglichst weitgehend respektiert werden.

Die Unterbilanz der Eisenbahnen.

Die gesamte Einkommensteuer durch die Verluste der Eisenbahn aufgezehrt.

Berlin, 4. Jan. Von einer mit den Verhältnissen der Eisenbahn und den z. B. schwebenden Plänen genau vertrauten Seite ist dieser Tage in der Presse auf die bezeichnende Tatsache hingewiesen worden, daß die Eisenbahn in den zwei Jahren seit ihrer Uebernahme auf das Reich nahezu ihr gesamtes Budgetkapital verlor. Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren durch die durch den Staatstragetat 1921 fälligen ersten Rate zur Abzahlung des mit den Ländern vereinbarten Kaufschillinges erhebliche Verluste in Höhe von 18,7 Milliarden Mark die gesamte, für das gleiche Jahr veranschlagte Einkommensteuer von 12 Milliarden verdrängt.

Diese Tatsache bedeutet besser als alle die spaltenlangen Artikel in Presse und Literatur, wie sehr der Einzelne durch den unaufhaltenden sinkenden wirtschaftlichen Absinken der Eisenbahn in Mitleidenschaft gezogen wird. Im Reichen ein achtmalbeladendes

Geiprengte Seffeln

Roman von Hans Schulze.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Ich sehe nur eine Möglichkeit, dieser Liebe den Weg zu ebnen, indem ich aus der Welt gehe! Ich habe es versucht, das Glück der beiden mit erleben zu dürfen! Und mich vertrieben, von fern zu sehen, das kann ich nicht! Das würde mich langsam zu Tode martern! Mein Leben ist beschlossen in dem Moment, da ich mich von den Meinen trennen muß, da meine Existenz hier in Trümmern bröckelt! Ich bin am Ende, ich will weiter nichts mehr wie Ruhe und Frieden! Ich will sterben, damit die beiden über meinem Grab glücklich werden können; auch Sinderode, hoffe ich, wird es sich an diesem Ort gefallen lassen!“

„Mit einem schluchzenden Laut laut sie in ihre Sofa-
ecke zurück und schlug die Hände vor das schmerz-
gequälte Gesicht.“

„In lähmendem Entsetzen sah der Gatte hilflos vor dem Hammer dieses armen, verlorenen Daseins, das das lebenslange Martyrium leit bis zu diesem furcht-
baren Entschlusse getrieben hatte.“

„Sie wollte herben, herben für ihr Kind! ... Du redest im Fieber, Mutter!“ sagte er endlich. „Komme, wir wollen zur Ruhe gehen! Du bist heute zu erregt, die Unterredung hat dich zu sehr angegriffen. Morgen denkst du vielleicht schon um vieles anders!“

„Sie bewachte leise den Kopf.“

„Ihr Ruhe gehen, Eberhard! Ich finde keine Ruhe. Und doch hab ich ein so unheimliches Unbehagen, nichts mehr zu leben, nichts mehr zu hören von all dem Jammer in meiner Brust! Sag mir da einen anderen Ausweg als den Tod, und ich will ihn versuchen! Ich kenne keinen!“

Auch er wachte keinen anderen.

Er hatte selbst schon ruhig den Gedanken gehabt, daß mit diesem Leben abzufinden, sich dem Stillsitzen zu stellen, ihm volle Klarheit über die Vergangenheit zu geben und dann in einem freiwillig gewählten Tod die letzte Konsequenz eines solchen Gesandnisses zu ziehen.

Dennoch aber erschau er, als ihm jetzt der gleiche Gedanke in den Worten der Gattin entgegentrat, die ganze Unnatürlichkeit dieses Entschlusses erklärte ihm in

Unternehmen von glänzender Rentabilität, unentbehrlich auch zur Fällung des allgemeinen Staatsbedarfs, ist die Eisenbahn binnen wenigen Jahren ein mächtiges und für den Wiederaufbau der deutschen Finanzwirtschaft gefährliches Gebilde geworden. Trotz aller Zersplitterungen wird das Reich immer größer, und der Steuerzahler wird letzten Endes immer wieder gezwungen, für das neu entstandene Defizit seinen Kopf in den Sack zu stecken.

Man sollte meinen, daß dieser Hinweis allein schon genügen müßte, um auch der großen Masse unseres Volkes zum Bewußtsein zu bringen, daß es höchste Zeit ist, mit energiegelichen Maßnahmen vorzugehen und die Eisenbahn wieder auf eigene, von der Leistung der Steuerzahler unabhängige Füße zu stellen.

Lohnkampf der Saarbergleute.

St. Ingbert, 4. Jan. Die Eingabe der saarländischen Bergarbeiterorganisationen an die französische Bergbehörde in Paris wegen Einstellung des Lohnabbaus ist von dort abschlägig beschieden worden. Die Ablehnung der Verabredung wird u. a. damit begründet, daß die Weltmarktpreise der Saarsteine bei Fortdauer der bisherigen Löhne in Frage gestellt sei. Weitere Forderungen der Bergarbeiter, eine Herabsetzung der Kohlenpreise nötig war, und trotz der ab 1. Dezember eingetretenen Lohnverminderung die Löhne der Bergarbeiter Leute noch eine weit höhere Kaufkraft haben als im Frühjahr. Nachdem die Arbeitervertreter nun durch mündliche und schriftliche Vorstellungen in Saarbrücken und Paris alle öffentlichen Mittel verfehlt haben, werden die Organisationsleitungen in den nächsten Tagen Stellung nehmen.

Tripitz über seinen Rücktritt.

In der am 6. Januar erscheinenden Nummer der „Grenzboten“ veröffentlicht Großadmiral Tripitz unter dem Titel „Mein Abschied“ einen Artikel, der die persönlichen und fachlichen Gegenstände beleuchtet, die im Großen Saalbau in der Vergangenheit. Die „Grenzboten-Union“ ist in der Lage, den wesentlichen Inhalt dieses Artikels wiedergeben. Tripitz stellt zunächst fest, daß entgegen der Behauptung Weismanns, die Pressekontrolle bei der Marine gemäß den schon im Krieges erlassenen Mobilmachungsbestimmungen nicht dem Marineamt, sondern dem Admiralstab unterstanden habe. Diese Feststellung ist deshalb wichtig, weil ein Artikel der „Deutschen Tageszeitung“, der seinerzeit den Unwillen des Kaisers erregt hatte, dazu benutzt werden sollte, die ungeschickte Handhabung der Pressezensur seitens des Marineamts nachzuweisen und damit den Rücktritt Tripitz zu erzwingen. Tripitz bringt dann noch weitere Beispiele für das gegen ihn insinuierte Unvermögen und kommt zum Schluß auf die tatsächlichen Gründe für seinen Rücktritt zu sprechen. Seine Entlassung vom 8. März 1916 sei erfolgt, als der Admiralstab nach dem Vortrag vom 6. März nach Berlin zurückgekehrt war, mit der offiziellen Mitteilung, daß der völkische Abschied aufzufassen sei. Durch seine völlige Ausbeziehung von so wichtigen maritimen Entscheidungen aber, die eine klare Verleugung der ihm zustehenden Rechte darstellte, sei das weitere Verbleiben für ihn, Tripitz, auf seinem Posten unmöglich geworden.

Wirtschaftliches.

Lebensmittel gegen Kohle.

Einen bemerkenswerten Versuch, den Kohlenhandel im Wirtschaftsleben aufzuhalten und den Verkehr zwischen „Ra“ Industrie und Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin — unternommen.

Im Herbst trafen eine Anzahl Großhändler aus der Gegend von Pommern, Gelsenkirchen und Dortmund den sich später noch einige Frankfurter in Düsseldorf, mehrere Kommunen und eine Gesellschaft für Kriegsbefriedung an, an die „Ra“ mit der Frage heran, ob sie in der Lage wäre, diese Gesellschaften zunächst mit Kohlen zu versorgen, daß die Konsumenten möglichst billig in den Genuss der Waren kämen? Der Vorschlag wurde haushälterisch von der Darmstädter Bank zur Verfügung gestellt und auf die enge Zusammenarbeit mit dem als reell anerkannten Handel größtes Gewicht gelegt. Der hauptsächlich beim Kartoffeln liefernden Großgrundbesitz und bäuerlichen Mittelbesitz auf allezeitigen Sänder, vor allem die Raiffeisen-Organisationen, sollten genau informiert und der Mitarbeit gewonnen werden, sodaß der Versuch einer monopolisierenden Preisbildung von vornherein ausgeschlossen war.

Um sich einen Überblick über die Menge der zu erfassenden Kartoffeln zu verschaffen, wurde ein Vertreter der „Ra“ nach Ostpreußen geschickt. In jedem Kartoffel Feldbau wurde zuerst der Rand

orientiert, und, seinem Vorschlag entsprechend, dann mit der An- und Verkaufsgesellschaft (meistens Raiffeisen), den beim Grundbesitz gut fundierten Kommissionären sowie mit den Groß- und Mittelbesitzern in Verbindung getreten. Inzwischen ließ man überall schon auf Kartoffelhändler. Heute aller Ränge drängen ins Geschäft und überfüllten die Gegend. Ein Befähigungsnachweis war ja nicht nötig. Die Verkäufer wählten sich manchmal faum vor Händler zu retten, die Preise überhöhen sich. Wohin diese Kartoffeln gingen, wurde nachweislich verschwiegen. Meistens waren sie einige Stunden später nicht gerade am „Wirtschaft“ weiter verschauert.

Es war nicht leicht, da es sich immer um die Erfassung großer Mengen handelte, den Großgrundbesitz trotz des konkurrierenden Kettenhandels zu veranlassen, aus sozialen Gründen der „Ra“ die Kartoffeln 8—10 Mark unter dem Tagespreis zu überlassen. Trotzdem lieferten alle diese Güter erhebliche Liebesgaben für 20 Mark den Zentner, um der Not der städtischen Bevölkerung wenigstens einigermaßen zu steuern. Die Menge der noch zu erfassenden Kartoffeln blieb zwar erheblich unter dem Anschlag von etwa 800 000 Zentnern zurück. Aber die erhaltene Menge wurde bei einem Tagespreis von 60—65 Mark für 50 und 52 Mark überlassen.

Schon bei den Vorbesprechungen mit bedeutenden Kaufleuten der Provinz war verschiedentlich darauf hingewiesen, daß die „Ra“ nicht auf ihre Kosten kommen würde. Das ist eingetreten. Das Mißverhältnis geht diesmal in die Hunderttausende. Aber schon die nächste Zukunft wird hoffentlich beweisen, daß hier ein Unternehmen geschaffen ist, das jetzt zwar noch im Anfangsstadium steht, das aber Jahr für Jahr sich mächtiger ausbauen wird, um seiner hohen sozialen Aufgabe zu genügen. Es ist bekannt, daß bereits Vorleistungen getroffen werden, um durch Kaufhandel mit Kohlen den unter dem Tagespreis liegenden Lebensmittelpreisern billiges Brennmaterial auszuführen. Espreußen ist eine landwirtschaftliche Uebersehungs-
Wesen zu gute kommen, der feineren seine Produktion an Kohlen usw. zur Verfügung stellen wird.

Eine Unterredung mit dem Erfinder der Kunststeinkohle

Der Drah hat bereits in Kürze die Nachricht verbreitet, daß dem approbierten Münchener Apotheker Ludwig Prandner, Assistenten am medizinischen Untersuchungsamt (Vaterliche militärärztliche Akademie) die Erfindung gelangt ist, Gesteinsarten in hochwertige Kohle zu verwandeln. In einer Unterredung, die bei dem Erfinder im chem.-medizinischen Untersuchungsamt stattfand, äußerte sich Ludwig Prandner nach einem Bericht von Josef M. Zurein et. München in der „Tägl. Rundschau“ folgendermaßen:

„In der Mineralogie ist es kein Geheimnis, daß wir in Unmengen zu Bergen aufgesteigt und leicht erreichbar Gesteinsarten haben, die mehr oder minder kohlenhaltig sind. Die Lösung des Problems, Kunststeinkohle herzustellen, bestand darin, aus chemischem Wege durch entsprechende Veranbarung Gesteinsarten zusammenzubringen, so daß der Kohlenstoffgehalt sich erhöht.“

Selbstverständlich sind bis zur Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ die von mir benutzten Gesteinsarten mein Erfindungsgeheimnis, ebenso wie der chemische Umsetzungsprozeß. Darüber will ich mich im gegenwärtigen Stadium nicht äußern. Ich will Ihnen aber dasjenige erläutern, der den Weg der Erfindung der Kunststeinkohle näher erläutern. Die ersten Versuche liegen sechs Jahre zurück. Sie ergaben in der damals gewonnenen Kunststeinkohle bereits 50 bis 60 v. H. Kohlenstoff. Unangenehme Begleiterscheinungen waren starkes Rußen und ungleichmäßiger Brand. Es gelang nach und nach, sie zu beseitigen und den Kohlenstoffgehalt seiner zu gestalten. So ist mir die Erfindung gelangt.

Die von mir benutzten zwei Gesteinsarten werden mit dem benutzten Mineral pulverisiert, durch ein Siebmittel miteinander vermischt, das Ganze gemischt, dann in irgendeine Form (Zylinder, Kugeln, Stäbchen usw.) geformt und dann die Masse 15 bis 20 Minuten lang auf 60 Grad erhitzt. Nach dieser Erhitzungsdauer wird das Produkt abgeköhlt, und die Kunststeinkohle ist fertig und gebrauchsfähig. Das ist die ganze Prozedur.

Selbstverständlich waren, bevor die Erfindung von meinem Patentamt dem Reichspatentamt gemeldet wurde, eingehende Versuche der einwandfreien Reagenzien notwendig. Unter diesen Reagenzien befanden sich eine maßgebende Persönlichkeit des chemisch-medizinischen Untersuchungsamtes, ein staatlich geprüfter Chemiker

solche eine große Anzahl Wissenschaftler und Assistenten. Die erste Probe bestand darin, daß hochwertiges Anthrazit in eine Metorte und meine Kunststeinkohle in eine andere Metorte gegeben wurde. Beide Metorten wurden erhitzt und der Inhalt vergast. Die Probe auf Gase ergab, daß das Gas der Kunststeinkohle intensiver und länger brannte als das des Anthrazits. Der Geruch des Gases der Kunststeinkohle ist ähnlich dem des Leuchtgases aus der Steinkohle, aber ohne den süßlichen penetranten Beiruch. Die Ueberreste ergaben bei der chemischen Analyse Teer und die gleichen Nebenprodukte wie bei der Steinkohle. In dem Teer der Kunststeinkohle wurde Anilin chemisch nachgewiesen. Eine weitere Probe mußte auf die Heizkraft meines Kunstproduktes gemacht werden. Wiederrum waren einwandfreie Persönlichkeiten, darunter die staatlich geprüfte chemische Autorität, Zeugen. Etwa neun Stücke des Kunststeinkohles wurden genau so verheizt wie Steinkohle. Das Ergebnis war, daß das Kunstprodukt fast geruchlos verbrannte, von längerer Heizkraft war und das vorher kalte Zimmer angenehm temperiert wurde. Die Kunststeinkohle glühte intensiver und länger, und die neun Pfund ließen etwa 200 Gramm Asche zurück. Die Heizversuche wurden wiederholt und jedesmal der gleiche günstige Erfolg erzielt. Bei der Prüfung der Kunststeinkohle auf ihre Heizkraft ergaben sich genau 7935 Wärmeinheiten, das ist, da Anthrazit zwischen 7000 bis 8000 Wärmeinheiten schwankt, also die volle Heizkraft des Anthrazits.

Mit der Veröffentlichung meiner Erfindung werde ich mich beschäftigen, wenn der gesetzliche Schutz durch das Reichspatentamt erfolgt ist. Selbstverständlich sind bereits entsprechende Vorarbeiten getroffen. Die Herstellung wird sich sehr einfach gestalten. Man wird zunächst in der Nähe der Gesteinslager entsprechende Fabriken errichten müssen, bei denen zunächst Steinkohle, die beiden Gesteinsarten und das Mineral zu vermischen. Ferner sind notwendig Brech- und Zerkleinerungsmaschinen sowie Erhitz- und Kühlräume. Ich betone mit allem Nachdruck, daß meine Kunststeinkohle von der Natursteinkohle und ihren Nebenprodukten völlig unabhängig ist. Weder an den von mir benutzten Gesteinsarten noch an dem notwendigen Mineral, noch an den Chemikalien leiden wir Mangel, sie sind im Gegenteil überreichlich vorhanden. Dazu kommt, daß die Chemikalien nicht zu den teuren Produkten gehören. Der Herstellung der Kunststeinkohle wird sich einschließlich Anlage, Abschreibung und Arbeitslöhne auf höchstens 25 Mark den Zentner stellen. Damit ist bei nachgewiesener gleicher Heizkraft mit dem Anthrazit, der Preis des Anthrazits um über die Hälfte gedrückt. Nach einem möchte ich zum Schluß erwähnen. Meine Erfindung ermöglicht es, Kunststeinkohle von verschiedener Qualität herzustellen, und zwar von 60 bis 90 v. H. Kohlenstoffgehalt, so daß also auch die Frage nach abgestufter Qualitätskohle ihre Beantwortung findet.

Damit habe ich Ihnen alles gesagt, bis auf die beiden Gesteinsarten, das Mineral, die Chemikalien und das Mischungsverhältnis. Das ist mein Erfindungsgeheimnis.“

Nach der Unterredung legte mir Herr Prandner die entsprechenden Analysen und Schriftstücke der vorgenommenen Proben und Untersuchungen vor. Die Welt steht tatsächlich vor einer bedeutenden Erfindung.

Aus aller Welt.

Ein Weiberm gepfamt.

Leipzig, 4. Jan. Der Rat der Stadt Leipzig ist von Leipzigern wegen Nachlässigkeit auflos, dem Plane der Errichtung eines Weibermes beizutreten und hat sich dahin geeinigt, für die Errichtung des Turmes den Platz am Neißerhof, gegenüber dem Alten Theater in Aussicht zu nehmen. Der Turm wird eine Höhe von 128 Metern aufweisen und hat einen Schaft im Durchmesser von 60 Metern. Er stellt auf konzentrischer Grundfläche aufgetragene Weibhäuser mit fünf Stockwerken dar, so daß der Schaft und Personenverkehr innerhalb des Turmes sich genau wie in jedem anderen Weibhause vollziehen wird.

Tief gesunken.

In Wols in Frankreich sind zwei junge Mädchen unter der schweren Last verhaftet worden, einen alten Mann erdrosselt und beraubt zu haben. Angeklagte de St. Louis ist 19 Jahre alt und ihre Schwester Marie

Ich bin befreit

v. allen Hautunreinheiten u. Hautausschlägen, wie Blüthen, Finnen, Pickeln, Hautrötten usw. durch tägliche Gebrauch der echten „Rechenpferd-Feerschwefel-Seife“ von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

der verweigerten Mithat dieser mühen, gebieten Fran in ihrer trassierten Gestalt.

„Du mußt dich nicht zu sehr solch trüben Stimmungen hingeben, Mith!“ begann er von neuem. „Du lebst dich so in die hinein, daß eines Tages in einem ungewohnten Moment die Mithat wie von selbst in die Tat übergeht!“

„Und hängt du nicht auch solchen Plänen nach?“ fragte sie zurück. „Meinst du, ich hätte nicht längst erkannt, worüber auch du unangelegentlich sinnst und grübelst! Warum du all diese Privatverhältnisse absiehst, dein Testament aufsehest —“

„Ich bin ein Mann!“ unterbrach er sie fast bestig. „Gegen mich brandet die Welle nicht, wenn es wirklich zu einer Katastrophe kommen sollte! Warum ist es nicht, daß ich mein Haus befinde. Ich triffst es erst in zweiter Linie. Wenn es für mich vielleicht zur Mithat wird, mich meines Lebens zu entsichern, so ist dies keineswegs von vornherein für dich ein Nachteil! Denn du hast noch ein weiteres Kind, das Anspruch auf dich erheben kann — Oertal!“

„Die Erregung dieser Nacht hatte das Gesichtsfeld ihres Geistes derart eingeschränkt, daß der Gedanke an die Tochter vollkommen in ihr untergegangen war.“

Auf einmal erschien die gesamte Situation in einem gänzlich veränderten Lichte.

Im ein Verbreden an ihrem Kinde zu führen, wollte sie ein neues an dem anderen begeben. Sie hatte ihre Persönlichkeit in ihren Kindern gleichsam erwehrt und gereist, und diese beiden Persönlichkeiten standen sich nun mit ihren Interessen diametral gegenüber.

Und dann wieder überkam sie ein solches Grauen vor dem Leben, in dem sie sich seit so langen Jahren schon hinfingepre, daß sie glaubte, allen anderen fremden Ansprüchen gegenüber zunächst das Recht ihres eigenen Selbst geltend machen zu dürfen.

Mit geheimem Entschluß dachte sie an dem Moment des Morgens, des nächsten Morgens, den sie jeden Abend von neuem fürchtete, wenn sie aus dem mühsam mit Morphium erzwungenen Schlaf erwachte.

Wie ein Gefühl von Todesangst umgibt sie es während durch ihre Seele.

Mit feuchten, heißen Fingern kramerte sie sich an den Arm ihres Gatten.

„Du mußt dich nicht so sehr solch trüben Stimmungen hingeben, Mith!“ begann er von neuem. „Du lebst dich so in die hinein, daß eines Tages in einem ungewohnten Moment die Mithat wie von selbst in die Tat übergeht!“

„Und hängt du nicht auch solchen Plänen nach?“ fragte sie zurück. „Meinst du, ich hätte nicht längst erkannt, worüber auch du unangelegentlich sinnst und grübelst! Warum du all diese Privatverhältnisse absiehst, dein Testament aufsehest —“

„Ich bin ein Mann!“ unterbrach er sie fast bestig. „Gegen mich brandet die Welle nicht, wenn es wirklich zu einer Katastrophe kommen sollte! Warum ist es nicht, daß ich mein Haus befinde. Ich triffst es erst in zweiter Linie. Wenn es für mich vielleicht zur Mithat wird, mich meines Lebens zu entsichern, so ist dies keineswegs von vornherein für dich ein Nachteil! Denn du hast noch ein weiteres Kind, das Anspruch auf dich erheben kann — Oertal!“

Die Erregung dieser Nacht hatte das Gesichtsfeld ihres Geistes derart eingeschränkt, daß der Gedanke an die Tochter vollkommen in ihr untergegangen war.

Auf einmal erschien die gesamte Situation in einem gänzlich veränderten Lichte.

Im ein Verbreden an ihrem Kinde zu führen, wollte sie ein neues an dem anderen begeben. Sie hatte ihre Persönlichkeit in ihren Kindern gleichsam erwehrt und gereist, und diese beiden Persönlichkeiten standen sich nun mit ihren Interessen diametral gegenüber.

Und dann wieder überkam sie ein solches Grauen vor dem Leben, in dem sie sich seit so langen Jahren schon hinfingepre, daß sie glaubte, allen anderen fremden Ansprüchen gegenüber zunächst das Recht ihres eigenen Selbst geltend machen zu dürfen.

Mit geheimem Entschluß dachte sie an dem Moment des Morgens, des nächsten Morgens, den sie jeden Abend von neuem fürchtete, wenn sie aus dem mühsam mit Morphium erzwungenen Schlaf erwachte.

Wie ein Gefühl von Todesangst umgibt sie es während durch ihre Seele.

An der Tiefe des Parks litterte über dem grauen weichen Nebelrand eine strahlende Wölfe. Darüber in einer Ecke zwischen Astloch und Wald trüb verhielt sich die kalte Sichel des sinkenden Mondes.

Mit brennenden Augen sah Mith in den glühenden Purpurstrom, der in feuriger Pohe nach und nach den ganzen stillen Ring des durchsichtigen Dimmels umwandte.

Ein feinstichliches Verlangen ergriff sie plötzlich, sich anzuschleichen in das klare Ketherblau, sich hineinzufrägen in das glanzvolle Farbenfeld der malakalisch aufgehenden Sonne, frei von all den Ketten des Erdenlebens, die mit Zentnerschwere an ihren Gliedern hingen.

Unwillkürlich kalteten sich ihre Hände, und ihre Lippen stifteten ein langentöhntes, stehendes Gebet um Erlösung in dieser undurchdringlichen Nacht des Winterspaltes.

Tann schleppte sie sich mit wankenden Knien langsam nach ihrem Schlafkammer.

10. Kapitel.

Acht Tage waren inzwischen ins Land gegangen. Die unersättliche gewitterstille Stimmung in Domschrovo hatte sich noch verstärkt.

Die Gräfin hätte seit der Fahrt nach Sinderode das Bett; die Aufregung hatte sie so hart angegriffen, daß der Graf mit aller Entschiedenheit darauf bestanden hatte, daß sie sich zunächst einmal eine gründliche Erholung gönne.

Analech befand er sich ernstlich mit dem alten Sanitätsrat Reiter aus Radebeul über einen Badeaufenthalt, der ihm für Radebeul unbedingt notwendig schien; sie mußte einmal ganz heraus aus der gewohnten Umgebung, unter völlig andere Menschen und heitere Einflüsse, um der trüben melancholischen Heimatsstimmung ein wirksames Gegengewicht zu schaffen.

Da der Graf durch die bevorstehende Ernte augenblicklich an einer größeren Reise verhindert war, so wurde beschlossen, daß Mith, sobald es ihr Kräfte zuließ, nach Radebeul sollte, jedenfalls aber in den ersten Tagen des Septembers, in Domschrovo einmündig nach Gastein und dann mit Annahme der kälteren Jahreszeit weiter ins südliche Tirol hinunterreisen sollte.

zwei Jahre
„und“ melde
fassen. Mel
beruht auf
schon und
seit ihrer
von Wiedha
das eini
noch die M
erheben. An
mit ihren
daß es ihnen
gen Männer
marin und
Radebeul
hals bekann
Allen ein
und erwirgt
halten Stun
rad und
Verdacht f
wurden. Da
Kollid und

Aus
Das G
nutzung des
und Plänen
lange veran
müssen aus
wote verlaute
Frühjahr an
war besonde
die eine Ge
Radebeul w
prägen. Dan
traut geord
sehr beschw
ihre Versch
schmutzigen
find. Auch
nichts — fr
legen los wi
die Hände b
folgen. Mit
nicht auch
tallge in de
oder gar ein
schleppen ha
J. Schaff
nen Lehrber
haben in den
resse für mo
und wahrha
was hier dem
farbe gibt.
Sonne des
maßstab der
verbreiten
Fibelentwürfe
prägen in un
nach Möglich
sind folgende
weiskalen, f
breit. Für
der Preis vor
sind bis spät
hauer. Dortm

Ein für
Mithler für
sprechen, fünf
Veranlassung
mit tiefgelben
und dem fole
gen, z. B. in
bunden sind.
terfahrungen
leben und Ue
fähigkeitveran
und Konzepte
dann, wenn m
Domschrovo

Einzelne
1921 befand
nehmer, der f
sprachliche
sollten lassen
richten hat. I
tarif in diese
wurden. Die
trieblich die
Benutzung se
felen Vereinf
beobacht zum
Einzelgespräch
mit dem Wesp
darüber ause

Die Hau
dem Hauptber
gezogen: Graf
740 R. 17 m
mit 150 000
R. 122, Graf
Diese Gewinn
ausgeschütt
nen: einer zu
beziehen zu
diesmal nicht
Wohnung

Die Kan
Grafop zeig
fahr, was G
mancher ander
liche Steigeru
drastischen
60 Jahre. Die
Erdevermöge
strop den groß
das Vorjahr u
nach 330 Ge
u 131 R. 17 m
R. 122, Graf
diesmal nicht
Wohnung

Die Hau
Grafop zeig
fahr, was G
mancher ander
liche Steigeru
drastischen
60 Jahre. Die
Erdevermöge
strop den groß
das Vorjahr u
nach 330 Ge
u 131 R. 17 m
R. 122, Graf
diesmal nicht
Wohnung

Die Hau
Grafop zeig
fahr, was G
mancher ander
liche Steigeru
drastischen
60 Jahre. Die
Erdevermöge
strop den groß
das Vorjahr u
nach 330 Ge
u 131 R. 17 m
R. 122, Graf
diesmal nicht
Wohnung

Die Hau
Grafop zeig
fahr, was G
mancher ander
liche Steigeru
drastischen
60 Jahre. Die
Erdevermöge
strop den groß
das Vorjahr u
nach 330 Ge
u 131 R. 17 m
R. 122, Graf
diesmal nicht
Wohnung

Die Hau
Grafop zeig
fahr, was G
mancher ander
liche Steigeru
drastischen
60 Jahre. Die
Erdevermöge
strop den groß
das Vorjahr u
nach 330 Ge
u 131 R. 17 m
R. 122, Graf
diesmal nicht
Wohnung

Die Hau
Grafop zeig
fahr, was G
mancher ander
liche Steigeru
drastischen
60 Jahre. Die
Erdevermöge
strop den groß
das Vorjahr u
nach 330 Ge
u 131 R. 17 m
R. 122, Graf
diesmal nicht
Wohnung

Die Hau
Grafop zeig
fahr, was G
mancher ander
liche Steigeru
drastischen
60 Jahre. Die
Erdevermöge
strop den groß
das Vorjahr u
nach 330 Ge
u 131 R. 17 m
R. 122, Graf
diesmal nicht
Wohnung

Die Hau
Grafop zeig
fahr, was G
mancher ander
liche Steigeru
drastischen
60 Jahre. Die
Erdevermöge
strop den groß
das Vorjahr u
nach 330 Ge
u 131 R. 17 m
R. 122, Graf
diesmal nicht
Wohnung

schaffter und Künstler, die hochwertige Kunstwerke geschaffen haben. Die Kunstwerke sind in der Ausstellung zu sehen. Die Kunstwerke sind in der Ausstellung zu sehen.

zwei Jahre jünger. Sie entstammen, wie der „Berliner Rund“ meldet, einem alten Geschlecht, das dem französischen Adel angehört, aber seit längerer Zeit gänzlich heruntergekommen ist. Die zwei Mütter, die als groß, schlank und schwarzhaarig beschrieben werden, waren seit ihrer Kindheit verwandt; sie hatten eine Anzahl von Kindern unter den jungen Männern des Dorfes, das einst ihren Ahnen gehört hatte, und bei dem sich noch die Ruinen des ehemaligen Familienanwesens erheben. An dem Mordtag befanden sich die Schwestern mit ihren Freunden in einer Scheune, und diese sagten, daß es ihnen schlecht gehe. Angelina forderte die jungen Männer, ohne ein Wort weiter zu sprechen, auf, zu warten und ging mit ihrer Schwester zu einem in der Nähe gelegenen Haus, wo der siebzehnjährige, als Geliebte bekannte Bauer Amelot wohnte. Sie warfen dem Mann ein übertriebenes Taschentuch über das Gesicht und ertrückten ihn in aller Eile. Nach einer halben Stunde kehrten sie wieder nach der Scheune zurück und brachten ein Bündel Nachtruhe mit. Der Verdacht fiel zuerst auf ihre Liebhaber, die verhaftet wurden. Daraufhin stellten sich die Schwestern selbst der Polizei und gestanden ihr Verbrechen.

Aus Stadt und Land.

Das Ende des Papiergeldes. Die schnelle Abnutzung des Papiergeldes, insbesondere der Ein-, Zwei- und Fünfmarscheine, hatte die Münzverwaltung schon lange veranlaßt, Versuche zur Herstellung neuer Geldmünzen aus Metall zu machen. Diese Versuche sollen, wie verlautet, Erfolg gehabt haben, so daß man im Frühjahr an die Ausprägung herantreten will. Es war besonders schwierig, solche Münzen herzustellen, die eine Gewähr gegen Fälschungen bieten könnten. Zunächst will man Ein-, Zwei- und Fünfmarscheine prägen. Damit würden die uns längst unliebsam vertrauten kleinen Papierstücke aus dem Verkehr verschwinden. In gesundheitlicher Beziehung ist der Verzicht auf das Papiergeld als Vorratsträger zu begrüßen. Auch im übrigen wird man sich — zunächst wenigstens — freuen, wenn man die gefälschten Papierstücke los wird, und wenn man wieder festes Geld in die Hände bekommt. Aber die Herstellung wird bald folgen. Mit der Währung des alten Metallgeldes kommt nicht auch der alte Geldwert wieder, und über das Metallgeld in der Tasche tragen soll, um ein Paar Schuhe oder gar einen Anzug zu kaufen, der mühe schwer zu schleppen haben.

Die Schaffung weltlicher Heilmittel. Die meisten Vorkämpfer des Weltlichen und anderer Landesteile haben in den letzten Jahren ein lebhaftes Interesse für moderne Heilmittel gezeigt. Das große und wohlhabende englische Heilmittel ist es, was hier dem Schenken noch Reue die eigentliche Klangfarbe gibt. Damit auch die weltlichen Heilmittel im Sinne des ersten Literaturbuches fürs Kind und Heilmittel werden, hat jetzt der Weltliche Heilmittelverein ein Preiswettbewerb zur Erlangung neuer Heilmittelverträge veranstaltet. Um das heilmittelliche Gepräge in unserer Art Eigenschaften zu reichen Provinz nach Möglichkeit erscheinend zum Ausdruck zu bringen, sind folgende drei Heilmitteltypen vorgegeben: für Nordwestfalen, für das Industriegebiet, für das Gebirgsgebiet. Für jeden angenommenen Heilmitteltypus wird der Preis von 3000 Mk. ausgesetzt. Die Einreichungen sind bis spätestens zum 31. Mai 1922 an Lehrer H. Hauer, Dortmund, Dlagstraße 6, zu richten.

Die Einschränkung von Wohltätigkeitsstellen. Der Minister für Volkswohlfahrt hat den Wunsch ausgesprochen, künftig in der Regel die Genehmigung zur Veranstaltung von Wohltätigkeitsstellen zu versagen, die mit kostspieligen Festen oder anderen der Art der Zeit und dem sozialen Zweck widersprechenden Vergnügungen, z. B. in besonders betonte Weise mit Tanz verbunden sind. Er hält es für unangebracht, daß die Unterhaltungsbedürfnisse durch Steigerung von Wohlleben und Vergnügen erfüllt werden sollen. Für Wohltätigkeitsveranstaltungen sollen nur Theateraufführungen und Konzerte in Frage kommen, und diese auch nur dann, wenn mit einem angemessenen Ueberfluß für den Wohltätigkeitszweck zu rechnen ist.

Einzelgesprächsbücher. Bis Ende September 1921 bestand die Bestimmung, daß ein Fernsprechkonferenz, der seinen Anrufung einem Dritten für Gespräche überläßt, sich dafür keine höheren Beträge erhalten lassen dürfe, als er selbst an die Post zu entrichten hat. Mit der Einführung des Einzelgesprächsbüchens ist dieser Standpunkt der Post gegenüberlos geworden. Die Post überläßt jetzt die Regelung der Frage, wieviel sich der Anrufungsbuchhaber von Dritten für die Benutzung seines Anrufungsbüchens erhalten lassen darf, der freien Vereinbarung zwischen den beiden Parteien. Der desfalls zum Beispiel die von einem Solen erhobene Einzelgesprächsbücher beanstandet, kann sich immer nur mit dem Besitzer des Solens, nicht aber mit der Post darüber auseinandersetzen.

Die Gewinne der Sparprämienanleihe. Außer dem Hauptgewinn der Sparprämienanleihe wurden noch gezogen: Gruppe 939 Nr. 98, Gruppe 1176, Gruppe 749 Nr. 17 mit 200 000 Mk., Gruppe 1178 Nr. 239 mit 150 000 Mk. und mit je 100 000 Mk. Gruppe 245 Nr. 122, Gruppe 662 Nr. 37 und Gruppe 1786 Nr. 245. Diese Gewinne werden alle viermal für Reihe A—D ausgezahlt. Es besteht jetzt noch an größeren Gewinnen: einer zu 300 000 Mk., einer zu 150 000 Mk. und dreizehn zu 100 000 Mk. Eine Ziehungsauslosung hat diesmal nicht stattgefunden, sondern ist erst mit der Gewinnziehung am 1. Juli verbunden.

Die Bundesamtlichen Eintragungen in der Stadt Castrop zeigten im abgelaufenen Jahre gegen das Vorjahr, was Geburten angeht, eine im Vergleich zu anderen Jahren fast gleich große erfreuliche Steigerung. 1920 kamen 558 Geburten zur Bundesamtlichen Anmeldung; 1921 waren es 618, mithin 60 mehr. Die Zahl der Sterbefälle ist, weil die Ernährungsverhältnisse sich weiter besserten und Castrop von größeren Epidemien verschont blieb, gegen das Vorjahr um 47 zurückgegangen. Es wurden nämlich 330 gegen 377 Sterbefälle verzeichnet. Die Heilung ist in der Zeit der Abnahme, Zerstörung und andere Reizerscheinungen auch hier etwas gedämpft worden. Gegen 202 Gefährlichkeiten im Jahre 1920, gelangten 1921 nur 272, also 20 weniger, zur Eintragung. Alles in allem kann man mit den Jahresabgängen der Bundesamtlichen zufrieden sein. Sie ergeben ein erfreuliches Bild gegenüber so manchen anderen Statistiken, die jetzt durch die Presse gehen. Hoffen wir, daß diese günstige Entwicklung auch weiterhin beibehalten wird. Sie ist der beste Beweis für den gefundenen, in unserer Bevölkerung noch tief wurzelnden Sinn.

Vergamannschloß. Am Montag abend 6 Uhr ereignete sich auf Schacht 4 der Zeche Voßthringen in Dittrop ein bedauerlicher Unglücksfall. In der Zeigekammer waren der Hahnenfänger Scheer, der Zeiger Paul Stevete und 4 Vergleute mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Sie wollten das Seil, das von der Bremsseilabseilung her, wieder aufhängen, als eine Explosion erfolgte, aufsteigend eine leichte Schlag-

wetterexplosion, deren Ursache noch nicht aufgeklärt werden konnte. Durch sie wurden der Hahnenfänger und der Zeiger sowie ein Schlepper sofort getötet. Der Bremser rettete sich dadurch, daß er Geistesgegenwärtig genug befand, sich am Seil bis zur Sohle hinabzulassen. Ein Vergamann liegt noch verlegt im Vergamannschloß zu Voßthum, ein anderer ist an den Folgen der Verletzungen inzwischen gestorben.

Von anderer Seite geht uns zu diesem Bericht noch die nachfolgende Ergänzung zu:

In der Mittagschicht des 2. Januar sind auf der Schachtanlage Voßthringen 4 in der Zeigekammer eines Ausbruchs der 5. östlichen Abteilung über der 2. Sohle zwei Beamte und vier Arbeiter von einer Schlagwetterexplosion betroffen worden. Beide Beamten sowie ein Arbeiter kamen zu Tode, drei Arbeiter, von denen jedoch einer alsbald gestorben ist, wurden schwer verletzt. Die Arbeiter waren unter der Aufsicht eines Hahnenfängers und eines Steigers damit beschäftigt, das Bremsseil, welches von der Seilseilabseilung abgehängt war, wieder einzulegen. Hierbei hatte man, um sich besser verhalten zu können, die Dampfbewitterung abgestellt, was von einem der Unfallstelle untersuchenden Steiger kurz nach geschehenem Unfall festgestellt wurde. Man hatte also nicht damit gerechnet, daß in der kurzen Zeit der Reparatur der Abseilung der Dampfbewitterung gefährliches Gemisch sich bilden könne. Die Arbeiter waren mit elektrischen Lampen, die Beamten mit Benzollichterlampen ausgerüstet. Die Schlagwetterexplosion wurde durch Funkenbildung beim Lötlachen eines Rohrs oder durch eine der Benzollichterlampen gezündet worden, was noch näher festzustellen sein wird.

Zu den Tarifverhandlungen im Ruhrbergbau. In der letzten Sitzung der Vertreter der Spitzenorganisationen der Bergbauangestellten wurde beschlossen, von einer Kündigung des Tarifvertrages für seine Gesamtheit abzusehen, dagegen aber eine Änderung der Bestimmungen über den Urlaub im Tarif zu beantragen, um sowohl eine Erweiterung des Urlaubes und eine gerechtere Form desselben zu erzielen. Bezüglich der Gehaltsfrage des Tarifes sind diese mit Rücksicht auf die Forderung des Bergbauangestelltenverbandes, von einer Kürzung des Tarifes abgesehen, im Dezember vorigen Jahres gefestigt worden. Die allgemeinen Verhandlungen darüber haben in der Reichsarbeitsgemeinschaft des Bergbaues bereits eingesetzt.

Wichtiges Krippenspiel. Am morgigen Freitag (Dienstag) wird im Gesellschaftenhaus von der Spielgemeinschaft des fah. Gefellensvereins ein echtes Weihnachtsspiel, nach alten Spielen und Reisen bearbeitet von Karl Klenz, aufgeführt. Nach dem Krippenspiel der Sternsinger, welche die Spielgemeinschaft, der natürlich auch die Zuschauer angehören, begrüßen und in kurzen Worten dem Sehen der Zeit Ausdruck geben, beginnt das Spiel, das sich in 9 Teile gliedert, und nicht ein Spiel im Sinne der neuhochdeutschen Bühne sondern wirklich Volksspiel sein will und die hl. Geschichte in Lied und Handlung erleben läßt. Aus alten Quellen schöpfend, hat Klenz hier eine Fülle echter Dichtung geboten, in der nicht ein Hauch des Unheimlichen den Dukt des Ganzen färbt. Hier ist nichts von der üblichen trübseligen Weihnachtsspielkultur. Dies ist ein Weihnachtsspiel, das in froher und ehrlicher Art verstanden sein will. Menschen des guten Willens sind dafür empfänglich, sie sind uns alle herzlich willkommen. Anfang 6.30 Uhr, Spieldauer ungefähr 3 Stunden.

Der B. B. 11 Castrop bittet uns, auf seine Anzeige in der vorliegenden Ausgabe besonders hinzuweisen. Die angeforderte Hauptjahresversammlung verlangt die Anwesenheit aller Mitglieder, da der Vorstand neu gewählt werden soll.

Ein Hofmann hat die Diebe, welche vor der Woche einem Vergamann auf der Marientstraße 4 Gänge gestohlen hatten; sie waren so dumm, sich mit ihrer Beute nicht gleich an die Öffentlichkeit zu wagen. Sie vergraben das Federholz in ihrem Versteck, um erst Gras über die Sache wachsen zu lassen. Gestern glaubten sie nun die Duff rein und fuhren mit dem Morgenzug nach Dortmund, wo die Gänge dort in gelbbedeckten Schindeln zu verwandeln. Aber mit ihnen im Zug fuhr das Verhängnis, das sie ereilen sollte, in Gestalt von 2 Kriminalbeamten von Castrop, die nach Dortmund zu einem gerichtlichen Termin mußten. Als diese ausstiegen, bemerkten sie sofort die beiden Spitzbuben von denen der eine ein alter „Vogelweil“ war. Sie stellten sie und entdeckten in zwei Säcken denn auch die Gänge, von denen 2 noch lebten und 2 bereits geschnitten waren.

Allgemeine Verfügung über die Festsetzung von Vergütungen für Dienstleistungen nach nachgelagerten Orten. Für Dienstleistungen nach nachgelagerten Orten und zurück, die mit der Eisenbahn, der Kleinbahn oder dem Schiff angeschlossen werden und an denselben Tage angetreten und beendet werden können, werden anstelle der in dem Reisekostengesetz vom 26. Juni 1910 und in den Ausführungsbestimmungen vom 21. September 1910 vorgesehenen Reisekosten vom 1. Dezember ab nach einem Verzeichnis des Staatsministeriums gewährt: in Stufe 1 (Gehaltsgruppe 1—5) 10 Mk., in Stufe 2 (Gruppe 6—8) 13 Mk., in Stufe 3 (Gruppe 9—12) 15 Mk., in Stufe 4 (Gruppe 13) 18 Mk. und in Stufe 5 (Einzelgehälter) 20 Mk. Neben der Vergütung sind dem Beamten die wirklich erforderlichen Fahrtauslagen für die Benutzung und ihm nach § 3 des Reisekostengesetzes zugehörige Wagen- oder Schiffsfahrten zu ersetzen. Eine besondere Verfügung für Zu- und Abgang wird nicht gewährt. Auslagen der Beamten für die Beförderung von Akten, Karten, Geräten usw., deren er zur Erledigung des Dienstgeschäftes bedarf, sowie Schnellzugzuschläge werden gesondert erstattet.

Kommunale Steuerpolitik. Während früher Reich, Länder und Gemeinden jedes für sich ihre schärfsten und gegenwärtig abgrenzten auskömmlichen Steuergebiete besaßen, hat nach der neuen Reichsverfassung das Reich die Steuer-Souveränität erhalten. Länder und Gemeinden sind nur das zugehörige, was übrig bleibt. Es ist daher dringend eine baldige und endgültige Regelung des kommunalen Ausgabenrechtes zu fordern. Ferner ist umgehende Auszahlung der Anteile der Länder und Gemeinden an den Reichsteuern notwendig. Zurzeit weiß keine Gemeinde, wie hoch die auf sie entfallenden Summen eigentlich sind; eine geordnete Finanzwirtschaft ist für sie deshalb ein Ding der Unmöglichkeit. In den Berliner Ministerien beschäftigt man sich mit diesen Fragen nun endlich auch eingehender. Auf dem Vernehmen nach werden dort jetzt folgende Gedankengänge vertreten: Da die Gemeindesteuern nur einen zu geringen Teil der Veranschlagung darstellen, also daß sie die erforderlichen Beträge allein aufbringen könnten, muß es den Gemeinden gelte sein, Zuschläge zur Reichseinkommensteuer zu erheben, also zu einer Steuer, die alle Bevölkerungsteile gleichmäßig trifft. Diese Steuer würde auch automatisch eine zu große Bevollmächtigungsfähigkeit dämpfen. Bei den Gemeindesteuern muß die staatliche Gewerbesteuer soweit modernisiert werden, daß die große Mehrzahl der Gemeinden keine besonderen Gewerbesteuerordnungen mehr nötig hat, sondern mit Zuschlägen zur Staatsgewerbesteuer auskommen kann. Zu die-

sem Zweck wird geplant, die Gewerbesteuerklassen in fünf Klassen zu teilen. Die Steuer selbst soll zur Hälfte Ertragssteuer, zur anderen Hälfte Lohnsummensteuer werden. Endlich ist beabsichtigt, Gewerbetriebe die Berechnung zu geben, auf Antrag aus dem Besteuerungsrecht der Gemeinden auszuscheiden, um durch eine höhere Zinslast (Regierungspräsident oder Provinz) veranlaßt zu werden. Davon wird erwartet, daß die großen Steuerpflichtigen und die Gemeinden von selber dazu kommen, durch Steuererträge ihre gegenwärtige Anspruchnahme zu regeln. Ob die hier vorgeschlagenen Maßnahmen ausreichen werden, um die Gemeindefinanzen in Ordnung zu bringen, ist billig zu bezweifeln. Die Hauptsache ist und bleibt, daß Ausgaben nur dann bewilligt werden dürfen, wenn ihnen entsprechende Einnahmen gegenüber stehen. Ehe wir nicht zu diesem Grundsatz zurückkommen, sind alle anderen Anstrengungen umsonst.

Turnen, Spiel und Sport.

Ringkampf.

Die internationalen Ringkämpfe im Reichsadlersaal (Th. Sinder), Castrop.

I. Kampf. (Grunewald — Emmons.) Die beiden Ringkämpfer lieferten einen schönen, einwandfreien Ringkampf, dessen vorzüglichster Sport jeden Zuschauer erfreuen mußte. Das Ringen wurde nach 20 Minuten als unentschieden abgebrochen.

II. Kampf. (Vandovsk — Juchem.) Der flinke, aber zu leichte Pole überwand dem viel massiveren Holländer 8 Min. 20 Sek., bis er durch Hüftschmerz auf den Boden gelegt wurde.

III. Kampf. (Vambulla — Stolzenwald.) Dieser interessante Kampf hatte natürlich ein großes Publikum angezogen, so daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Vambulla ließ auf Stolzenwalds Sieg tippen, aber das Ringen endete durch eine Ueberumpelung mit einer Enttäuschung. Vambulla brachte nach einer Gesamtrundezeit von 1 Stunde 30 Minuten durch Unterzirkeln von hinten Stolzenwald auf beide Schultern. Dieser unerwartete Ausgang verlegte das Publikum in so große Erregung, daß es sich durch den Kampfstiller kaum beruhigen ließ. Sein Verfall galt dem deutschen Europameister, der stürmisch zum Weiterkämpfen aufgefordert wurde.

Nachrichten aus Westdeutschland.

Dortmund. (Familien drama.) In Alstedt erkrankte der Vergamann Voh bei einem Wortwechsel seinen 13jährigen Sohn. Darauf erschrak der um zwei Jahre ältere Bruder den Vater mit einer Schaufel.

Necklinghausen. (Ein freilebender Gemeindegerechter.) Die Frage, ob ein Gemeindegerechter zur Ausübung seines Amtes gezwungen werden kann, beschäftigte letzten die Gemeindevertretung in der Nachbargemeinde Pöls. Da der gewählte Vertreter Molkenauer aus trennbaren Gründen sein Amt nicht ausüben, beschloß die Gemeindevertretung, den Gemeindegerechten zur Ausübung seines Amtes zu zwingen. Dieser Beschluß wurde auch in das Protokollbuch eingetragen. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung entstand gleich zu Anfang eine sehr lebhaft ausgeführte Diskussion über die Fassung des Protokolls. Inzwischen war nämlich der Beschluß des Landrats eingegangen, wonach der Beschluß des Gemeinderats, den gewählten Vertreter Molkenauer zur Ausübung seines Mandats zu zwingen, als nicht rechtmäßig festgestellt werden müsse. Die Vertretung könne höchstens den Kandidaten wegen Nichterscheinens in Strafe nehmen. Nach lebhafter Ausdebatte einigte sich die Vertretung dahin, daß dem Molkenauer für die nächste Wahlperiode das Recht zur Vorkandidatur öffentlicher Ämter abgesprochen wird.

Volzrop. (150 000 Mark gefunden.) An der Einfahrt zum Bahnhof Süd in Volzrop fand ein kleiner Junge eine neue Altkarte, in der sich 150 000 Mark in Scheinen befanden. Man nimmt an, daß das Geld das der Polizei übergeben wurde, aus einem Diebstahl herrührt.

Haspe. (Ein größtes Unglück) ereignete sich in einer kleinen Familie. Die Mutter befand sich mit einem zweijährigen Jungen in der Küche und stülpte eine Wanne mit kochendem Wasser zum Waschen. In einem unbewachten Augenblick ließ das Kind an die Wanne, verlor das Gleichgewicht und stürzte in das heiße Wasser, wo es sich so schrecklich verbrühte, daß es am darauffolgenden Tage starb.

Haspe. (Ein eigenartiger Unglücksfall) ereignete sich im Postbusverkehr Haspe — Vederfeld. Als ein Wagen verfuhr, stieg der Führer ab, um den Schaden festzustellen. In demselben Augenblick fuhr der Wagen wieder weiter und preßte den Führer gegen einen an der Landstraße stehenden Baum. So daß er infolge der Quetschungen in das Krankenhaus in Sörde eingeliefert werden mußte.

Schwelm. (Der starke Sturm) hat hier das Dach eines Hauses an der Dorfstraße nach Varnen vollständig eingestürzt. So daß das Haus geräumt werden mußte. Das Gebäude stammt noch aus dem 15. Jahrhundert und ist einzig in seiner Art in dieser Gegend.

Essen. (Der Wassersturm in Essen) ist durch die Märzflut 1920 allgemein bekannt geworden. Seine Verheerung, die sich aus der Essener Einwohnerzahl, der staatlichen Sicherheitspolizei, der staatlichen Schutzmannschaft und der Sicherheitswehr zusammensetzte, wurde furchtbar niedergeworfen. Zu ihrem Gedächtnis und zum Zeichen der treuen Kameradschaft zwischen Essener Polizei und Einwohnerwehr wurde am Neujahrstag eine Gedenkfeier mit den Namen der Gefallenen am Wasserturnier abgehalten.

Hagen. (Die Grippeerkrankungen) treten hier und in der Umgebung zahlreicher auf und haben in Haspe zur Schließung der Schulen geführt.

Wertheim. (Kleiderdiebstahl.) In der vorhergehenden Nacht wurde ein großer Kleiderdiebstahl im hiesigen Landratsamt verübt. Aus einer Abteilung der Staatsanwaltschaft, in der die Straftaten mit dem Anfangsbuchstaben A. bearbeitet werden, verschwanden sämtliche Akten. Die ein ganzes Zimmer füllten. Sie wurden in die jetzt hochwasser führende Wupper geworfen. Am nächsten Vormittag gelang es, einige Akten herauszufischen, viel war jedoch nicht mehr zu retten.

Witten. (In der Wabewanne ertrunken.) Die 18jährige Nichte des Bahnarztes Krietenstein, Frau Paula Krietenstein, wurde, als sie ein Bad nehmen wollte, in der Wabewanne von einer Ohnmacht befallen. Sie ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

Ein Neubau vom Sturm umgeworfen. Hoher Sturmwind wurde in der letzten Nacht beim Neubau der Firma Otto Stadmann u. Co. an der Genserschen Straße angerichtet. Das 33 Meter lange und 8 Meter breite neue Gebäude, das im Rohbau bis zum Abdecken fertig gestellt war, wurde vom dem gewaltigen Druck des Sturmes buchstäblich umgeworfen. Selbst die Eisenbinder, die bereits im Mauerwerk verankert waren, konnten das Unglück nicht verhindern. Der Firma entfiel durch dieses Unglück ein gewaltiger Schaden.

Frankenholz. (Die saarpfälzische Grube Frankenholz.) Die eine Partier Aktiengesellschaft zur Ausbeutung vom französischen Bergbau gepachtet hat, begann den Betrieb im Jahre 1920 mit 750 000 Franken Stammkapital. Jetzt hat eine außerordentliche Generalversammlung in Paris beschlossen, Obligationen anleihe im Betrage von 5 Millionen Franken auszugeben.

Odenburg. (Abkommen über die großherzogliche Galerie.) Das Staatsministerium hat mit dem letzten Großherzog erneute Verhandlungen über die Erhaltung der Großherzoglichen Galerie für Odenburg angeknüpft, und es ist folgendes Abkommen abgeschlossen worden: „Das Staatsministerium hat keine Einwendung dagegen zu erheben, daß die vom Großherzog nach Holland gebrachten Gemälde dort veräußert werden. Der Großherzog soll jedoch die in Odenburg verbliebenen Bilder (236, die nach einem Gutachten Sachverständiger einen Wert von rund einer Million Mark haben) dem odenburger Staat als Beigabe für das Landesmuseum überlassen. Der Staat bewahrt die Bilder ordnungsmäßig und versichert sie gegen Feuergefahr.“ Der Staat muß die Bilder auf Verlangen des Großherzogs jederzeit zu den festgesetzten Preisen übernehmen. Erklärt der Staat hierzu sich nicht binnen 6 Monaten bereit, so kann der Großherzog frei über die Bilder verfügen. Wie hierzu verlaßt, hat der Großherzog zurzeit nicht die Absicht, die in Holland befindlichen Bilder zu veräußern. Das Abkommen soll demnächst dem Landtag zur Genehmigung vorgelegt werden.

Dortmund. (Die Stürme der letzten Woche) haben unsere Insel stark mitgenommen. Der Südrand und der Vadestrand sind diesmal am schwersten heimgesucht worden. Große Dünensflächen sind dem Meere zum Opfer gefallen. Zentnerschwere Steinblöcke sind von der Sturmflut meterhoch fortgeschleppt worden. An der Sturmsee ist die reichlich 10 Meter über Wasser liegende obere Promenade zum zweiten Male untertrüpfelt und fortgerissen worden. Am Vadestrand ist eine große Gesteinsmauer angebrochen und bis an die Strandmauer geschlagen.

Was bedeutet dieses merkwürdige Zeichen, welches heute an fast allen Bahnhöfen u. überall in den Schaufenstern zu sehen ist? Es ist der Wikinger Seedrache, den sich die rühmlichst bekannte Zigarettenfabrik B. Reemtsma & Söhne in Erfurt zu ihrem Fabrikwappen erwählt hat. Wie die alten Wikinger durch ihre kühnen Seefahrten die damalige Welt in Erläuterung setzten, so ist heute jeder überaus stolz auf den hervorragenden Qualität der Reemtsma Zigaretten.



Fabrik-Niederlage für Castrop und Umgebung:

F. Schnettler, Castrop

Eine Dame aus Stuttgart schreibt: Ich habe mich überzeugt von der guten Wirkung Ihres Creme-Pelzer gegen ausgerungene Hände. Creme-Pelzer, weiß oder glyzerinhaltig, fein parfümiert, Achten Sie auf Bezeichnung „Friedensware“. — Zu haben Drogerie Hennewig und Appelhans. 7640

Sämtliche Buchbinder-Arbeiten liefert prompt 7884 Buchbinderei H. Krawinkel, Castrop-Schwerin.

Lanz-Schule Restaurant Daller Castrop a. Markt. Ein Anfängerkursus beginnt am Mittwoch, den 11. Januar, 8 Uhr abends. Privatunterricht für alle erwünschte Tänze auch Chimmy und Chimmymus zu jeder Zeit ungeniert in meinem Privat-Saal. Rödiger, Bochum, 8990 Rotfische 74, Telefon 1514.

Dramatischer Club „Deutsche Krone“ Ober-Castrop. Der Verein feiert am 6. Januar 89. Drei-Könige im Lokale Th. Dressler, Wilhelmstraße 48 eine

Familienfeier mit Kinderbescherung und Tanzkränzchen. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Flicher & Comp.

Viktoriastraße 19 Castrop Viktoriastraße 19

Aktienkapital und Reserven A 510000000

Eröffnung von Check- u. laufenden Rechnungen

Verzinsung von Spargeldern

Effektenverkehr in Aktien, Kuxen und Obligationen

Zahlstelle sämtl. an die Stadtkasse zu entrichtenden Abgaben wie Steuern usw. 8918

Einlösung sämtlicher Zins- und Dividenden-Scheine.

Kassierstunden: 9—1 Uhr vormittags.

Ende gut == alles gut

Mit gleicher Berechtigung kann man sagen: Wer seine Sache gut und richtig anfängt, wird sie auch zu einem guten Ende führen. Zum Beginn einer neuen Sache gehört aber immer eine entsprechende Hefigkeit. Wer daher in richtiger und geschäftiger Form sein Unternehmen durch Anstrengungen in der „Castroper Zeitung“ einleitet und auch seine ständige Entwicklung dadurch fördert, wird auch mit dem Erfolg seiner Sache zufrieden sein und das Wort bestätigen

Ein richtiger Anfang == ein gutes Ende

Kranke

können nur im

Elektro-Magnetischen Heil-Institut

geheilt werden. Sprechstunden täglich von 3—6 Uhr nachmittags, außer Sonntags im Lokale Heiner. Schläder, Wiltenerstraße 54. — Bestellungen werden im Lokale entgegengenommen. 8-18

100 Mk. Belohnung wenn „Kampolda“ nicht in eintrafen

Kopie. Läufe. Zische, Wanz, samt Brut (Nissen) bei Menich und Tier verfertigt. Für drei Personen ausreichend. Dasselbe Mittel empfehlen Priester Senns, Widumerstr. 24, und Hauert, Bahnhofstr. 33.

Pflege die Haut mit **Kombella**

Millionenfach bewährt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien, bestimmt bei: Adler Drogerie Heinz Adlert, Schwaben-Drogerie A. Appelhans, Merklende: Kreuz-Drogerie F. Endemann. Raupel: Zentral-Drogerie, F. Schmitz.

Am Samstag, den 7. d. Mts. vormittags von 9—10 Uhr

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch auf der Freibank des Schlachthofes. Pfd. 10—

Bekanntmachung.

Anmeldung der Fernanmelder.

Die Anmeldung der Kinder, welche am 1. April 1922 schulpflichtig werden, erfolgt für sämtliche Schulen am Dienstag, den 17. Januar d. Js., vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr und zwar:

1. für die Volksschule in der Hochschule bei Herrn Rektor Kollie,
2. für die Augustaschule bei Herrn Rektor Schonekatte,
3. für die Viktoriastraße bei Herrn Rektor Kramwinkel,
4. für die Franziskusstraße bei Herrn Rektor Kruiser,
5. für die Leoschule bei Herrn Hauptlehrer Schröder,
6. für die Lutherstraße bei Herrn Rektor Thomas,
7. für die Melandthonschule bei Herrn Rektor Wiggermann,
8. für die Mittelfeldschule bei Herrn Rektor Hoof,
9. für die Wilhelmstraße bei Herrn Rektor Traeger.

Bei der Anmeldung ist entweder das Hausstands- oder der Geburts- oder Zuspätkommen des angemeldeten Kindes vorzulegen.

Schulpflichtig werden alle diejenigen Kinder, welche bis zum 30. September 1922 das sechste Lebensjahr vollenden und bis jetzt einer Schule nicht zugeführt sind.

Die Fernanmeldung erfolgt mit Beginn des neuen Schuljahres. Der Termin wird noch besonders bekannt gegeben.

Castrop, den 3. Januar 1922. 255.
Der Vorsitzende der Stadtschuldeputation.

Kisten

in verschiedenen Größen abzugeben.

Castroper Zeitung.

Sünder Kaufm an nicht für sofort, evtl. 15. ds. M.

möbl. Zimmer

an Morgenkaffe.

Angebote unter Nr. 50 in die Gesch. d. Sta.

Botin

gekauft. 52

Buchhdl. Mucha

Markt 11.

Sünderes 56

Mädchen

für Hausarbeit gesucht. W. Auch Nachla, Castrop.

Tüchtiges ehrliches 34

Hausmädchen

möglichst für sofort gesucht.

Frau A. Griller, Sabinahorll, Kaiserstraße 27a.

Wer beteiligt

sich an einem homöopathisch Kurus. Gel. Ana. unter G. M. 51 an die Geschl. d. Castroper Zeitung.

43 Mk. un mehr län

Problemt Nr 442 eraltis

P. Wagenbach Verlag, 6172 Leipzig.

Surger Mann 25 Jahre

all, (Schle) wuncht die

Bekannschafft

eines jungen Mädchens,

auch Witwe mit Kind zw.

indieren Seiral. Ernstlich

Gemein. Anhole mit

Bild uner 51 an die Geschl.

der Castroper Zeitung.



Rindviehversicherung Castrop.

Am Sonntag, den 8. d. M. nachm. 4 Uhr im Vereinslokal Hugo Baack früher Schulte-Becker

General-Versammlung.

Tag-ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Sollte um 4 Uhr die Versammlung nicht beschlußfähig sein so ist um 1/2 5 Uhr außerordentl. Versammlung

Wegen der Wichtigkeit der Statuten-Veränderung wird um zahlreiches Erscheinen dringend ersucht 25

Der Vorstand.

B. V. 11. Castrop

Mitglied des Westdeutschen Spielverbandes.

Die Hauptjahres-Versammlung

findet am Freitag nachm. 2 Uhr im Lokale des Wirts Lamberk statt.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

59 Der Vorstand.

Gott senne das ehrbare Handwerk!

Freitag nachmittag (Dreikönigstag)
6,30 Uhr im kath. Gesellenhaus

KRIPPEN-SPIEL

Ein Weihnachtmysterienspiel nach alten deutschen Volks-schauspielen und -Liedern bearbeitet von Karl Plenzat.

Einheitspreis 5 Mark. 61

Für Mitglieder und Ehrenmitglieder ermäßigte Preise.

Karten im Gesellenhaus und an der Kasse.

Schauburg Rauxel.

Freitag 6. Januar Samstag 7. Januar Sonntag 8. Januar

Die Geier-Wally

mit der bekanntesten Filmdiva

Henny Porten

Großes Filmwerk in 6 Akten.

In der Märchenwelt des Hochgebirges, wo steile Felsenwände dufende Nadelwälder umsäumen, ist die Heimat der Geier-Wally. Weit und breit kennt jeder ihren Namen . . .

Douglas Nelson der Prärie-Polizist

Sensationsdrama in 6 Akten.

Mester-Woche

Voranzeige

Ab Freitag, den 13. Januar 1922:

Teufel und Circe

in der Hauptrolle Sacha Gura.

Angenehm geheizter Saal. 64

Sportverein „Sportsfreunde“ Schwerin

Mitglied des Westdeutschen Spielverbandes.

Freitag, den 6. Januar 1922

(Hl. 3 Abtlge) abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Wirtes Lohmann

Jahres-Versammlung

Sämtliche Mitglieder, sowie die älteren Herren, werden dringend gebeten, zwecks Jahresabschluss pünktlich zu erscheinen. 60.

Der Vorstand.

G. G. B. „Allemannia“ Raugel-Dorf.

65

Am Freitag, den 6. cr., nachmittags 2 1/2 Uhr findet im Vereinslokal Klotter die

Jahres-Versammlung

statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Donnerstag abends 9 Uhr

Vorstandssitzung.

B. WELLNER Metropol-Theater Castrop

Freitag Samstag Sonntag Montag
6. 1. 7. 1. 8. 1. 9. 1.

Das entschleierte Bild

Schauspiel in 5 Akten mit Pauline Fredrich (aus „Fremde Frau“) in der Hauptrolle.

2. Auslandesfilm

Nach dem Tode seine Frau, der er die innigste Erinnerung bewahrt, nimmt der Schiffsreeder Daniel Cabot die junge Una Sopre als Erzieherin für seinen verwaisenen Araber-Sohn in seinem Hause auf.

Lee Parry in

Die brennende Akrobatin

oder

Die Ehe der Hedda Olsen.

Ein Film in 7 Akten von Helmuth Drimann (aus „Fremde Frau“) in der Hauptrolle.

Nur an Wochentagen die Extra-Einlage

„Sie — was Sie denken ist nicht!“

Ein lustiges Baderlebnis in 3 Akten

Veränderungen im Programm vorbehalten

Für die musikalische Begleitung der Filme Herr Kapellmeister W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr

W. Mohr